



# Den Toten einen Namen geben

Internationale Arbeitsgruppe sucht nach Kriegsvermissten / Grabungen in Klessin vorerst beendet

VON HEIKE HAHN

**Klessin (MOZ) Seit 20 Jahren sucht der Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa nach Kriegsvermissten. Bei Klessin (Märkisch-Oderland) haben die Helfer bis gestern acht deutsche und 14 sowjetische Soldaten geborgen. Die Arbeit ist jedoch lange noch nicht abgeschlossen.**

„Unsere Großväter mussten sich versöhnen. Für unsere Generation herrscht Freundschaft über den Gräbern“, sagt Albrecht Laue. Der Vorsitzende des Vereins zur Bergung Gefallener in Osteuropa steht inmitten eines Waldes am Rande von Klessin bei Podelzig (Märkisch-Oderland). Laue steckt in einem orangefarbenen Overall, wie auch seine Vereinskollegen.

Etwa Hundert Meter eines alten Schützengrabens haben sie seit vergangenem Freitag Schicht für Schicht ausgehoben. Wie eine klaffende Wunde durchzieht er das unwegsame Gelände, beschattet von Buchen, Ahorn, hohen Büschen und Gräsern. Mit „Freundschaft über den Gräbern“ meint Albrecht Laue das, was sein Verein repräsentiert. 35 Mann sind dabei. Die ehrenamtlichen Helfer kommen aus Polen, Russland, Holland, Frankreich, der Schweiz und Deutschland.

Sie forschen nach den Gefallenen des Zweiten Weltkriegs, graben sie aus und betten sie auf Friedhöfe um. Sie unterscheiden nicht zwischen den Nationen, sie kümmern sich um alle Gefallenen des Zweiten Weltkriegs. Besonders rund um Seelow liegen noch viele von ihnen unter Unrat, Gras und Erde verborgen, zurückgelassen im letzten großen Gefecht vor den Toren Berlins.

Hartmut Zimmermann lehnt in einem der frisch ausgehobenen Gräben und beugt sich über eine Erhebung. Erst bei genauem Hinsehen entdeckt man die Knochen, die in ihrer Farbe der braunen Erde ähneln, die sie umschließt. Zimmermann streicht mit einem Handfeger über die Gebeine. Ein zertrümmerter Schädel steckt fest im Erdreich. „Er wurde wohl am Kopf getroffen und ist daran gestorben“, vermutet Zimmermann. Die Gebeine sind gut erhalten. Am Fuß steckt noch der Soldatenstiefel, der Helm liegt etwa ein Meter entfernt. Wird Hartmut Zimmermann je erfahren, wen genau er hier ausgegraben hat? „Meist ist das schwie-



Fund unter einem Meter Erde: Die Gebeine des Soldaten werden säuberlich mit Messer und Pinsel freigelegt. Nachdem der Fundort dokumentiert ist, werden die Knochen in einen kleinen hölzernen Sarg umgebettet. **Mehr Fotos auf [www.moz.de](http://www.moz.de)** Foto: MOZ/Heike Hahn

rig“, sagt er. Der Datenschutz. Sie finden beim Toten eine Erkennungsmarke – sie wird es ermöglichen, die vielleicht noch lebenden Angehörigen zu informieren. Genau das ist das Ziel des Vereins. „Wir wollen, dass die Toten ihre Namen zurückbekommen“, sagt Albrecht Laue.

Er selbst hatte nach seinem Großvater gesucht, der in Russland gefallen war. Er hat ihn nie gefunden. „Viele Familien wollen Auskunft über den Verbleib, und mit der Vereinsarbeit kann ich vielleicht wenigstens ihnen helfen.“ Die eigene Familiengeschichte ist für die meisten Helfer Antrieb, sich in ihrer Freizeit der anstrengenden, aber auch spannenden Arbeit zu widmen. Anreise und Verpflegung muss jeder selbst zahlen – außer die Anwohner helfen. „Was wir in Podelzig erleben, haben wir selten. Die Unterstützung ist großartig“, sagt Laue.

Die Geschichte des Ortes ist den meisten Leuten der Region bewusst. Die Befragung von Zeitzeugen ist wichtig für die Vereinsmitglieder, um zu wissen, wo sie graben müssen. In Klessin gab es bereits im Mittelalter Siedlungen. Ein Gutshaus stand auf einer Anhöhe, von wo aus

## Für die meisten im Verein ist die eigene Familiengeschichte der Antrieb

man einen guten Blick über das Oderbruch bis hin zum zwei Kilometer entfernten Fluss hatte. Eine entscheidende Stellung für die Deutschen, die sie im März 1945 zu verteidigen versuchten. Die sowjetische Armee umschloss am 10. März Klessin, auf beiden Seiten gab es hohe Verluste. Von 410 deutschen Sol-

daten traten zehn Tage später 90 Mann den Rückzug an. „Die meisten sind gefallen oder gelten als vermisst“, erklärt Wolfgang Ockert. Der 45-Jährige kennt sich bestens aus in der Historie des Ortes. Er selbst wurde in Stuttgart groß, doch seine Eltern siedelten 1947 in Klessin. Die Geschichten seines Vaters bewogen ihn zurückzukehren. Unter sowjetischer Aufsicht musste er damals die Toten bestatten. In den 1950er-Jahren floh das Ehepaar in den Westen. Während Ockert die Geschichte erläutert, unterbricht ihn ein lauter Knall. Der Kampfmittelräumdienst hat gefundene Munition gesprengt. Plötzlich wird klar, dass die Arbeit des Vereins nicht ganz ungefährlich ist. „Minen gibt es hier eigentlich nicht“, sagt Wolfgang Ockert. Meist sind es Patronen und Granaten. Jeder im Verein ist im Umgang mit alter Munition geschult. Ist es zu heikel,

sie zu transportieren, werden die Kampfmittel-Experten herangezogen. In Podelzig sorgt der Knall kurz für Verwirrung, einige Dorfbewohner kommen vorbei, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist. „Wir machen das seit zwanzig Jahren. Bis jetzt ist noch nichts passiert“, versucht Albrecht Laue zu beruhigen. Unterdessen finden seine Kollegen am Fuße des Hügels ein provisorisches Mehrfachgrab für sowjetische Soldaten. „So ein Fund ist unheimlich verbindend“, sagt Laue. „Man kann bei so einer Entdeckung soviel lernen über uns und die anderen und fast begreifen, was für ein Wahnsinn Krieg ist.“ Zu seiner bisherigen Arbeit hat der Verein sogar eine Sonderausstellung gestaltet.

*Ausstellung „Fällt Klessin, fällt Berlin“ Gedenkstätte Seelower Höhen, Die bis So 10 bis 17 Uhr, Tel. 03346 597*

## Wegweisende Elb-Projekte angeschoben

**Potsdam** (dapd) Zum 15-jährigen Bestehen des UNESCO-Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe hat Brandenburgs Umweltministerin Anita Tack (Die Linke) Erfolge bei der Entwicklung des Gebiets zur Modellregion nachhaltiger Entwicklung hervorgehoben. Es sei eine Reihe von wegweisenden Projekten angeschoben worden, betonte Tack gestern anlässlich einer Konferenz in Tangermünde (Sachsen-Anhalt).

In dem Biosphärenreservat entlang der Elbe stehen 343 Quadratkilometer Fläche unter Schutz. Als eines der wegweisenden Projekte nannte Tack die Deichrückverlegung im brandenburgischen Lenzen. Das solle für einen ökologischen Hochwasserschutz und die Stärkung der Biodiversität. Denn im Rückverlegungsgebiet entstehe eine naturnahe Auenlandschaft. Zusammen mit der geplanten Deichrückverlegung im Lödderitzer Forst in Sachsen-Anhalt entstünden 1000 Hektar zusätzliche Überschwemmungsfläche.

## Bundeswehr investiert in Prenzlau

**Prenzlau** (dapd) Die Bundeswehr baut in der Uckermark-Kaserne Prenzlau ein neues Logistikzentrum. Für das Projekt wird heute der erste Spatenstich gesetzt, wie ein Sprecher ankündigte. Die Wehrbereichsverwaltung Ost wird den Angaben zufolge 4,3 Millionen Euro investieren, um die Bedingungen für die Soldaten des Fernmeldebataillons 610 zu verbessern. Unter anderem entstehen eine Durchfahrtshalle mit Stellflächen, eine Halle mit Gefechtsstand und ein Schutzdach. Insgesamt sind 4000 Quadratmeter beheizte und 3500 Quadratmeter unbeheizte Abstellflächen geplant.

Der Neubau ist Teil einer Neustrukturierung der Uckermark-Kaserne, die vor fünf Jahren begann. Bis 2013 werden den Angaben zufolge rund 45 Millionen Euro für die Infrastruktur des Bundeswehrstandortes ausgegeben worden sein.

## Probebohrung nach Öl fast abgeschlossen

**Guhlen** (dpa) Die erste Erdöl-Probepbohrung seit zwei Jahrzehnten in der Lausitz (Dahme-Spreewald) ist fast abgeschlossen. Nach fünf Wochen seien 2300 Meter Tiefe erreicht, Mitte Oktober solle die Bohrung bei 2850 Metern Tiefe fertig sein, sagte der Projektleiter Thomas Schröter. Die deutsch-kanadische Erdöl- und Erdgasfirma Central European Petroleum GmbH (CEP) rechnet damit, dass in der Niederlausitzer Lagerstätte bis zu fünf Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden könnten.

## Naturschutzbund tagt in Potsdam

**Potsdam** (dapd) Der Naturschutzbund Brandenburg (NABU) lädt am Sonnabend zum 14. Naturschutztag nach Potsdam. Themen der Tagung sind unter anderem Einflüsse auf die Natur durch Monokulturen, Massentierhaltung und Gentechnik, wie der Verband ankündigte. Der Naturschutztag beginnt um 10 Uhr im Potsdamer Haus der Natur.

## Eisenstangen im Maisfeld versteckt

**Kyritz** (dapd) Auf einem Maisfeld bei Kyritz (Ostprignitz-Ruppin) haben Unbekannte drei Eisenstangen an Pflanzen angebracht, um eine Erntemaschine zu beschädigen. Am Mittwoch reagierte ein Sensor der Maschine auf das Metall, sodass die Stangen keinen Schaden anrichten konnten, sagte eine Polizeisprecherin. Es werde nun geprüft, ob es sich bei dem Maisfeld um einen Anbau für eine Biogasanlage handelt. Eine derartige Kultivierung steht wie der Anbau von Genmais in der Kritik.

## Monster proben für Halloween-Spektakel

**Potsdam** (dpa) Damit Halloween im Filmpark Babelsberg schön schaurig wird, haben gestern die Monster geprobt. Dafür ging es von Potsdam aus mit der S-Bahn nach Berlin zum Potsdamer Platz. Im vergangenen Jahr kamen zu Halloween knapp 20 000 Besucher in den Filmpark Babelsberg. Ende Oktober kommen die insgesamt etwa 150 Laienmonster zum Einsatz.